

▪ **„Corona-Erklärung der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg**

Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus einem ungewöhnlichen Sommersemester 2020

Die Hochschulen haben sich bemerkenswert rasch und gut auf die Herausforderungen durch Corona eingestellt. Sie haben dabei von ihren Vorarbeiten in der Digitalisierung profitiert und konnten sich auf das Engagement der Lehrenden ebenso verlassen wie auf die Mitwirkung und den Lernwillen ihrer Studierenden. So ist es mit außerordentlichem Aufwand und gemeinschaftlichem Handeln gelungen, ein durchaus anderes, aber doch vollwertiges Sommersemester anzubieten und in diesen Tagen erfolgreich abzuschließen.

Und doch zeigte dieses „Online-Semester“ in besonderer Weise, dass zu einem kompletten Studium weit mehr gehört als Lehren und Lernen: die Herausforderung der Selbstorganisation, das Arbeiten in Gruppen, der (oft erste) eigene Haushalt, eigenständiges Recherchieren, Erleben, Begreifen im wörtlichen und übertragenen Sinne, Begegnungen und Diskurse mit Andersdenkenden, mit Menschen anderer Kulturen und gesellschaftlicher Hintergründe, Kontakte zur Praxis, Einblicke in die Forschung und die Befähigung zur argumentativen Meinungsbildung – und nicht zu vergessen, der Aufbau von Freundschaften, die vielfach ein Leben lang halten.

Einige dieser Aspekte konnten auch in digitalen Lehrformaten gut vermittelt werden. Andere erfordern zwingend die gleichzeitige Präsenz von Lehrenden und Lernenden, das gemeinsame Arbeiten am Objekt und in den Hochschulen.

Deshalb betonten die Rektorinnen, Rektoren und Präsidenten der *HAW in Baden-Württemberg* mit Blick auf das bevorstehende Wintersemester 2020/2021:

1. *Die Hochschulen sind und bleiben Präsenzeinrichtungen.* Sie haben weder das Ziel, noch den Anspruch, digitale Lernorte zu werden. Präsenz, Austausch, Begegnung, Erleben, Erfahren und Begreifen sind wichtige Elemente des Lernens und Studierens an einer HAW. Das soll und wird so bleiben.
2. *Gute Erfahrungen sichern.* Gleichwohl sind die in der digitalen Phase dieses Sommersemesters gemachten Erfahrungen von hohem Wert für die zukünftige Lehre an den HAW. Sie sollen nach einer gründlichen Analyse die bewährten Lehrformate flankieren, unterstützen und ergänzen. ...
3. *Planungssicherheit schaffen. Flexibilität erhalten.* Für die Professor*innen, die Lehrbeauftragten, die Hochschulleitungen, die Verwaltungen und vor allem die Studierenden hat jedoch auch die Planungssicherheit eine hohe Bedeutung:

Anders als in der Ausnahmesituation des zu Ende gehenden Sommersemesters ... streben die Hochschulen für das Wintersemester deshalb eine verlässliche Perspektive an, die so viel wie möglich verbindlich terminierte Präsenzphasen für alle Studierenden vorsieht ...

4. *Hochschulleben erfahren. Hochschulorte kennenlernen.* Bei der Festlegung der Präsenzphasen liegt ein besonderes Augenmerk auf den Studierenden, die ihr Studium im März – zum „Corona-Semester“ – aufgenommen haben, und auf den Studienanfänger*innen des kommenden Wintersemesters. Diesen Anfänger*innen soll früh und ausreichend Gelegenheit gegeben werden, ihre Hochschulen, deren Angebote, die Lehrenden, die Studienorte und sich untereinander kennenzulernen, sich zu organisieren und in Lerngruppen zusammenzufinden. ...
5. *Begegnung und Austausch ermöglichen.* Auch die Studierenden, die aus anderen Ländern zu Gast sind, sollen möglichst oft an die Hochschulen kommen und betreut werden. ...
6. *Aus Verantwortung für die Gesundheit.* Diese Festlegung trägt neben einem klugen Ausgleich zwischen Präsenzangeboten und digitalem Studium auch der Tatsache Rechnung, dass Studierende ... nicht in festen Gruppen lernen, häufig zwischen Elternhaus und Studienort pendeln, damit besonderen Infektionsrisiken ausgesetzt sind und sie zugleich selbst verursachen könnten. Die Hochschulen haben deshalb eine besondere Verantwortung für die Dynamik des Corona-Infektionsgeschehens und werden im Wintersemester an den Abstands- und Hygieneregeln festhalten. ...
7. *Praktika und Praxissemester ermöglichen.* ... Wir appellieren an unsere Unternehmen, Behörden, Verbände und Einrichtungen, auch in diesen für sie schwierigen und unsicheren Zeiten Praktika und Plätze für Praxissemester anzubieten. Sie tun es nicht in erster Linie für die Hochschulen und die Studierenden, sondern auch für ihre eigene Zukunft!

Die HAW sind gut durch die erste Phase der Pandemie gekommen, und sie sind durch ihre Planungen und Festlegungen gut auf das kommende Semester vorbereitet – unter allen Umständen.

Sie sichern ihren Studierenden, der Gesellschaft und der Wirtschaft ihrer Absolvent*innen, ihren Partnern und damit dem Land Baden-Württemberg eine unvermindert hohe Ausbildungsqualität bei einer gleichzeitig hohen Planungssicherheit zu.

Dazu arbeiten die 24 Mitgliedshochschulen eng und gut zusammen, stimmen sich ab und unterstützen einander. Das zeichnet uns aus.

Jetzt erst recht.

Stuttgart im Juli 2020

Pressemitteilung vom 27. Juli 2020 (leicht gekürzt)

▪ Erfolg vor dem VG Karlsruhe

Der BBW hat informiert, dass das Verwaltungsgericht Karlsruhe mit dem am 1. Juli 2020 bekannt gewordenen Urteil von 23. Juni 2020 (Az.: 2K 872/18) die in § 15 Abs. 1 BVO in der Fassung des Haushaltsbegleitgesetzes 2013/2014 enthaltene Regelung über die Bemessung der beihilferechtlichen Kostendämpfungspauschale für Professoren als verfassungswidrig erklärt hat. Mit Wirkung vom 1. Januar 2013 war die Kostendämpfungspauschale teilweise angehoben worden. Diese Erhöhung ist sowohl formell als auch materiell unwirksam.

Der BBW empfiehlt den Betroffenen, denen aufgrund der aktuellen Regelung des § 15 Abs. 1 BVO eine höhere Fassung der Beihilfeverordnung abgezogen wurde, gegen noch nicht bestandskräftige Beihilfebescheide fristgemäß innerhalb der Widerspruchsfrist insoweit Widerspruch einzulegen und eine Aussetzung des Widerspruchsverfahrens bis zum rechtskräftigen Abschluss des gerichtlichen Verfahrens sowie den Verzicht auf die Einrede der Verjährung zu beantragen. → Formulierungsmuster bei der Landesgeschäftsstelle des BBW.

Quelle: *Seniorenmagazin öffentlicher Dienst Baden-Württemberg – Juli/August 2020, S. 13.*

▪ HAW-Kanzlerkonferenz – neue Führung

Die Konferenz der Kanzlerinnen und Kanzler (KKH) der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften hat **Dr. Bülent Tarkan** zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt. Der Kanzler der Hochschule Offenburg wird die KKH in den kommenden drei Jahren ehrenamtlich leiten, die Zusammenarbeit mit der HAW-Rektorenkonferenz koordinieren und für die gemeinsamen Belange und Positionen der Verwaltungschefinnen und -chefs als Landes-Sprecher fungieren.

▪ Hohe Forschungsintensität in Baden-Württemberg

Mit 5,6 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts leistet der Südwesten mehr als ein Viertel der gesamtdeutschen FuE-Investitionen und belegte 2017 im Forschungsvergleich der 90 Regionen in der EU-27 den Spitzenplatz. Auf Platz 2 lag mit einer FuE-Intensität von 4,3 % die Region Südösterreich. EU- und deutschlandweit hat Baden-Württemberg seine FuE-Intensität zwischen 2007 und 2027 um 1,5 Prozentpunkte ausgeweitet und ist damit eine der führenden Forschungsregionen in Deutschland und Europa.

Quelle: *Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Monatsheft 7/2020, Teil 4.*

▪ Studienabbruch: Rückgang an Fachhochschulen

Insgesamt ist die Studienabbruchquote unter den deutschen Studierenden zurückgegangen. Sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium scheiden weniger Studierende ohne Abschluss aus als bei den letzten Berechnungen von 2018. Insgesamt haben 27 % der Bachelor-Studierenden der Anfangsjahrgänge 2014 und 2015 sowie 17 Prozent der Master-

Studierenden des Anfangsjahrgangs 2016 ihr Studium abgebrochen. Das entspricht jeweils 2 Prozentpunkten weniger als bei Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2016.

Der Rückgang lässt sich mit dem höheren Studien-erfolg an Fachhochschulen erklären. Im BA-Studium gingen die Abbrüche von 25 auf 23 % zurück, im Masterstudium von 19 auf 13 %. An den Universitäten blieb der Studienabbruch bei 32 % (Bachelor) und 19 % (Master). Dabei unterscheiden sich die Studienabbruchquoten in verschiedenen Fächergruppen deutlich. Sie sind höher in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen. Dagegen beträgt die Studienabbruchquote in Humanmedizin nur 10 %. Insgesamt bedarf es weiterer innovativer Ideen, um mehr Studierende zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. (Siehe dazu <https://www.dzhw.eu/publikationen/brief/>)

▪ Run auf die HAW

Die Corona-Pandemie hat auch zu einer signifikanten Erhöhung der Zahl von Bewerbungen an vielen HAW in Baden-Württemberg geführt. Hintergrund dürfte die Tatsache sein, dass viele Unternehmen ihre Ausbildungskapazitäten an der DHBW nicht in Anspruch nehmen und damit auch die potentiellen Studierenden dort nicht studieren dürfen; ebenso sind wegen Corona viele Alternativen zum Studium ersatzlos weggebrochen, z.B. FSJ oder BFD im Ausland.

Wieder einmal zeigt sich, dass die HAW im Falle eines Falles als Helfer in der Not dienen. Nur erkennt die Politik das leider nicht (s.a. den nächsten Absatz.)

▪ Wo drückt der Schuh?

Unter diesem Titel plant der *vhw Baden-Württemberg* bis Jahresende eine Umfrage, um die Wünsche der Kolleginnen und Kollegen in Bezug auf die Behandlung der Corona-Pandemie abzufragen und gegenüber der Politik zu betonen. Zwar waren die Mittel, die der Landtag zur Digitalen Er-tüchtigung vorgesehen hatte, sicherlich ein willkommener Beitrag, aber eben nur einmalig und mit nur wenigen Möglichkeiten, diese Mittel im Rahmen einer vorausschauenden Planung ausgeben zu können.

▪ Ausgleichsleistungsbezüge und kein Ende

Mehr als 2 Jahre liegt es nun zurück, dass der Landtag das Landesbesoldungsgesetz 2018 verabschiedet hat, und noch immer warten die betroffenen Kolleginnen und Kollegen auf die Bearbeitung der Anträge auf Ausgleichsleistungsbezüge durch das LBV. Der *vhw* ist inzwischen über den *bbw* an das LBV herantreten, das jetzt zugesichert hat, die Anträge ab Frühjahr 2021 zu bearbeiten. Dort hatte man offensichtlich überhaupt keine Kapazitäten für die Bearbeitung der Anträge bereitgestellt.

Es wäre schön, wenn das LBV bei der Bearbeitung verspäteter oder unklarer Anträge gegenüber den Kolleginnen und Kollegen die gleiche Nachsicht walten ließe, die es von den Betroffenen erwartet.